



Veröffentlichungswelt: 6 mal wöchentlich. Anzeigepreis: Die kleinste halbe Seite 25 Pfg., Reklamen 60 Pfg. — Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. — Fernsprecher 9.

Freitag, den 26. September 1919.

Bezugpreis: In der Stadt mit Tragelohn M. 3.30 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- u. Nachbarortsbereich M. 3.50, im Fernverkehr M. 3.60, Postgeb. 30 Pfg.

Die endgültige Annahme der neuen württ. Verfassung.

Stuttg., 26. Sept. Zu Beginn der heutigen Sitzung, die als Festigung zur endgültigen Verabschiedung der Verfassung des Freien Volksstaats Württembergs galt, hatte der Präsident die traurige Pflicht, dem verstorbenen Justizminister Dr. von Kiene, der dem Württ. Landtag seit einem Vierteljahrhundert an hervorragender Stelle angehört, einen warm empfundenen Nachruf zu widmen, während das Haus das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen ehrte. Der Präsident hat wohl jedem aus der Seele gesprochen, als er den lautereren Charakter u. gerade die in letzter schwerer Zeit hoch zu wertende Arbeitsfreudigkeit und Opferwilligkeit des Verstorbenen ins rechte Licht setzte. Nach was man dann inmitten einer jener Debatten, die den Verfassungstext ins uferlose verwässern. Und man vermisse besonders heute den Ernst, den man von einer Festigung, die ursprünglich hätte im Landesparlament stattfinden sollen, erwartet hat, als die Abg. Zettin (USP.) den ablehnenden Standpunkt ihres Fraktionsteils zu dem Verfassungsgesetz nochmals zum Ausdruck brachte. Ihr Antipode Wazille, der den heutigen Tag einer kritischen Würdigung unterzog, führte das Haus zurück in jene Zeit, wo die Mischung von Monarchie und Demokratie gerade im Lande Württemberg, in dem ein fortschrittlich gesinnter König das Rzepter führte, besonders glücklich war. Ein Teil seiner Freunde, so betonte er, werde nicht für die Verfassung stimmen, der andere Teil jedoch nur deshalb, weil die gegenwärtige Verfassungsform ein kleineres Übel bedeutet, als die noch immer drohende Gefahr einer Rätediktatur. Auch der Abg. Sieber (D. d. P.) wies darauf hin, daß gerade das württ. Volk keinen Anlaß gehabt hätte, den Träger der Krone seiner Würde zu entkleiden. Nachdem die Abgg. Feuerstein (S.) und Baur (Z.) den zustimmenden Standpunkt ihrer Parteien zu der Verfassung dargelegt hatten, wurde diese mit 120 gegen 9 Stimmen (6 Bürgerpartei und 3 Unabhängige) angenommen. Hierauf gab Staatspräsident Wlos seiner Freude über das außerordentlich gute Abstimmungsergebnis Ausdruck, ein Zeichen, daß die überwiegende Mehrheit des württ. Volkes hinter der Verfassung stehe, und daß eine trübe Stimmung keineswegs am Plage sei. Haubmann (D. d. P.) appellierte an die Intelligenz der Arbeiter, auf der die Zukunft Deutschlands ruhe, und pries es als besonders glücklichen Umstand, daß zum erstenmal in der deutschen Geschichte sich die Verfassungen des Reichs und des Landes Württemberg ergänzen. Als letzter Redner betonte Präsident Keil, daß das württ. Volk mit Stolz auf seine Verfassungs Geschichte zurückblicken könne, besonders auf den 25. September, der in der wechselvollen Geschichte des württ. Verfassungslebens seine besondere Bedeutung behalte. Damit hatte die Verfassungsfeier, die drei Stunden in Anspruch genommen hatte, ihr Ende erreicht. Seit heute hat Württemberg wieder eine vom Volk selbst sanktionierte Verfassung.

Zur äußeren Lage.

Solidarität der Schweizer und skandinavischen Arbeiter mit den deutschen Arbeitern.

Berlin, 26. Sept. Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat das leitende Komitee des schweizerischen Gewerkschaftsverbandes beschlossen, seine Delegierten zum Arbeiterkongress nach Washington zu senden, solange nicht die Arbeiter der Zentralmächte gemäß dem Amsterdamer Beschluß offiziell geladen sind.

Berlin, 26. Sept. Wie aus Kopenhagen berichtet wird, beschließen die skandinavischen Gewerkschaften, eine Garantiesumme von 10 Millionen aufzubringen, durch die die deutschen Gewerkschaften in den Stand gesetzt werden sollen, für die skandinavische Valuta Lebensmittel in den skandinavischen Ländern einzukaufen. Vier Millionen Kronen entfallen auf Schweden, drei Millionen auf Norwegen und drei Millionen auf Dänemark. Von Seiten der dänischen Gewerkschaftsleitung wird betont, daß man verpflichtet sei, angesichts des niedrigen Marktpreises den deutschen Kameraden diese Handreichung zu leisten, zumal die nordischen Arbeiter im Laufe der Jahre viel drücklichen Verstand in Deutschland gefunden hätten. — Man sieht in den germanischen Staaten wohl bald ein, um was es ging, als die Angelsachsen und Romanen Deutschland vernichteten.

Antisemitische Bewegung in Oesterreich.

Berlin, 26. Sept. Aus Wien wird dem „Berliner Lokalanzeiger“ mitgeteilt: Gestern, am jüdischen Neujahrstag, sind in Wien Kundgebungen erfolgt, welche, wie schon öfter, die gänzliche Ausweisung der Juden aus Wien verlangen.

Wien, 26. Sept. (Korr.-Bur.) Eine vom Deutschen Volksrat am 25. d. M. beschlossene Kundgebung für eneratische Durchfüh-

rung der längst erlassenen Ausweisungsverordnung, insbesondere bezüglich der während des Krieges aus dem Osten zugewanderten Bevölkerung, verließ ohne besondere Störung. Nach Schluß der von etwa 6000 Menschen besuchten Versammlung kam es vor der Redaktion des „Abend“, der gegen die gestrige Veranstaltung geschrieben hatte, zu einer Kundgebung. Im ganzen wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Ein Wachorgan wurde bei dem Handgemenge vor der Redaktion des „Abend“ leicht verletzt.

Wien, 26. Sept. (Korr.-Bur.) Gestern erschien der Vertreter der Vereinigten Staaten, Mr. Halsten, beim Staatskanzler Renner und richtete an ihn die Anfrage, ob die Gerüchte, daß Judenverfolgungen bevorstünden, begründet seien. Halsten erklärte, er würde es bedauern, wenn solche Ereignisse eintreten, weil sie die öffentliche Meinung der Vereinigten Staaten gegen Deutsch-Oesterreich beeinflussen könnten. Staatskanzler Renner gab Halsten alle beruhigenden Aufklärungen und versicherte, es seien alle Vorkehrungen getroffen, um Gewalttätigkeiten hintanzuhalten. — Auch in der deutschen Nationalversammlung wurden Maßnahmen gegen die Zuwanderung von polnischen Juden verlangt, die meistens mittellos seien, und die verbrecherischen Elemente vermehren würden. Auch werde dadurch die Arbeitslosigkeit noch mehr gesteigert.

England und die Wiener Enthüllungen.

Amsterd., 25. Sept. Ein Teil der englischen Presse nimmt zu den vom österreichischen Auswärtigen Amt veröffentlichten Dokumenten zur Vorgeschichte des Krieges Stellung. Die Mätter sind bestrebt, nachzuweisen, daß Deutschland durch die Wiener Enthüllungen nicht entlastet werde. — Natürlich darf Deutschland nicht entlastet werden, sonst könnte es Leute geben, die die Vergewaltigung Deutschlands als nicht zu Recht bestehend ansehen, und das wäre den Engländern wenig angenehm.

Der Oberste Rat bei der „Arbeit“.

Bern, 25. Sept. Im „Journal de Geneve“ plaudert William Martin einiges von den interessanten Vorgängen bei den Sitzungen des Obersten Rates aus. Man versichert, daß Orlando, der kein Englisch verstand, große Mühe hatte, den Verhandlungen zu folgen, und auf die wildeste Art gestikulerte. Clemenceau, der durch die Kugel, die noch in seinem Körper lag, geschwächt war, schlief öfters ein. Lloyd George hat die Telescher Frage angegriffen, ohne zu wissen, wo Telescher überhaupt liegt, und Wilson hat Südtirol den Italienern gegeben, weil er nicht wußte, daß es sich hier um ein deutsches Volk handelte.

Der polnische Ministerpräsident über die Lage Polens.

Bern, 25. Sept. Paderewski gewährte einem Redakteur des „Intransigeant“ eine Unterredung, in der er die Nachricht dementierte, daß er die Absicht habe, zurückzutreten. Er sagte in der Unterredung, in der es auch an seinen deutschfeindlichen Redensarten nicht fehlte, daß die augenblickliche Lage Polens außerordentlich schwierig sei, und besonders sehe er die wirtschaftliche Lage Polens nicht rosig an. Polen, so führte er aus, hat weder Lokomotiven, noch Eisenbahnwagen, noch Kohlen, noch Rohstoffe. Es hängt selbst für seine Ernährung vom Auslande ab. Wenn es auch Petroleum und Holz in Menge besitzt, so kann es die Güter infolge des Mangels an Transportmitteln nicht ausführen und verkaufen. Der Wechselkurs ist infolge der großen Einfuhr sehr schlecht. Polen lebt unter einem Provisorium, das tödliche Gefahren in sich birgt, vor allem die Gefahr der Revolution.

Um das neue englische Flottenbauprogramm.

Zürich, 25. Sept. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ berichtet über das ungeheure Aufsehen, das in England die Angriffe des ersten Seelords und Chefs der britischen Flotte Lord Fisher gegen das Flottenbauprogramm der Regierung erregte. Der Angriff erfolgte in Briefen, welche Lord Fisher an die „Times“ richtete. In diesen bezeichnete er das Flottenbauprogramm als ungeheure Verschwendung. Er stellt fest, daß Deutschland keine Flotte mehr habe und fragt dann, ob die britische Regierung einen Seekrieg gegen Amerika vorbereite? Ein solcher Krieg wäre nach seiner Meinung ein Bürgerkrieg. Wenn aber die britisch-amerikanische Familie zusammenhalte, wozu sei dann noch eine große Flotte nötig? Wir sagen infolgedessen zu den anderen Staaten: „Baut keine Flotte, oder wir betreiben euch.“ Wir könnten nur gemeinsam gegen Mexiko und Japan vorgehen. Aber er gibt zu bedenken, Japan wäre nach dem russisch-japanischen Kriege an der Grenze seiner Kraft gewesen, als es mit Rußland Frieden schloß. Rußland begriff seine Bevölkerungsstärke nicht, als es Frieden machte. Dagegen erklärt der offiziöse Kommentar, das Verschwinden der deutschen Flotte bedeute für England noch nicht das Ende der Dinae. Englands ganzes Inter-

esse verlange die Weiterführung seiner Seemacht. — Lord Fisher meißt ganz genau, daß nicht gegen Amerika, sondern gegen Japan und Mexiko und vielleicht auch gegen Rußland gerichtet wird. Interessant ist das Geständnis des ersten Lords der englischen Admiralität, wenn die angelsächsischen Staaten zusammenhalten, brauchen sie nur zu den anderen Nationen sagen: „Baut keine Flotte, sonst betreiben wir euch.“ Das war die englische Gewaltpolitik gegen Deutschland, die letzten Endes zum Krieg geführt hat. Und diesen Krieg hätte England, nachdem es sich der ganzen Welt als Bundesgenossen verschrieben hatte, durchgeführt, auch wenn die Wiener Regierung auf die Entente von Serajewo nicht hereingefallen wäre. Die Schrift.

d'Annunzios Absichten auf die ganze balkanische Küste.

Bern, 25. Sept. Die Nachricht über die Besetzung weiterer dalmatinischer Städte durch die Freiwillige Schar d'Annunzios scheint der Wahrheit nicht zu entsprechen. Es soll sich lediglich um den Versuch einiger Truppenteile gehandelt haben, Trau zu besetzen; doch wurden die Soldaten durch die Intervention des Admirals Milo dazu gebracht, wieder abzugehen. Anscheinend hat diese mißglückte Expedition zu heftigen Demonstrationen der Südslaven in Spalato geführt. Daß aber die Absichten d'Annunzios auf die Besetzung der ganzen dalmatinischen Küste hinzielen, geht aus einem Aufruf hervor, den er an die „dalmatinischen Brüder“ richtet, und worin er Zara, Spalato, Sebenico und die anderen Schwesternstädte seiner Hilfe versichert. Wie er einem Korrespondenten des „Secolo“ mitteilte, hat er Flugzeuge nach Mailand und Rom geschickt mit Manifesten an die Bevölkerung, um diese über den Stand der Dinge in Fiume und seine wahren Absichten aufzuklären. Im letzten Augenblick habe sich Admiral Cagni nun doch bereit erklärt, nach Fiume zu gehen, aber nicht als Oberbefehlshaber der Adriaküste. Er reist vielmehr als Privatmann nach Fiume, um in Uebereinstimmung mit der Regierung eine friedliche Lösung des Konfliktes mit d'Annunzio zu versuchen.

Die Verschärfung der italienisch-jugoslawischen Beziehungen.

Rom, 25. Sept. Der Oberste Rat teilt aus Paris mit, er habe die Belgrader Regierung um Vermeidung von Blutvergießen ersucht. Die Situation bleibe jedoch sehr ernst. Vereinzelt Zusammenstöße sind erfolgt. Der Sozialist Turati hat der Regierung mitgeteilt, daß die Sozialisten in den Generalstreik treten würden, falls Italien sich in kriegerische Abenteuer einlasse. Der von der Mailänder Arbeiterkammer für ganz Italien beschlossene Generalstreik, der heute befristet werden soll, wird in diesem Zusammenhang als 1. Kraftprobe angesehen. In parlamentarischen Kreisen erwartet man eine Proklamation des Kronrates an das Volk. Vorläufig sucht die Regierung dadurch zu beruhigen, daß sie den Vorstoß auf das Gebiet Spalato und Trau als schamlose Grenzverletzung darstellt.

Wilson und Fiume.

Bern, 24. Sept. „Corriere della Sera“ meldet das Eintreffen der Wilson'schen Antwort auf die zwischen Italien, Frankreich und England vorgeschlagene Lösung des Streites. Ebenso behauptet „Secolo“, daß Wilson sich bereits geäußert habe, daß der italienische Anspruch auf Fiume nicht anzuzweifeln sei. Freilich blieb dann immer noch das schwer zu lösende Problem der wirtschaftlichen Konzeptionen an die Südslaven und der Erleichterung der Grenzfrage Fiumes übrig. „Perseveranza“ läßt sich aus Rom melden, Wilson habe die Alliierten wissen lassen, daß er sich weigere, auf das zwischen England, Frankreich und Italien getroffene Abkommen über Fiume zu antworten, solange die Stadt von d'Annunzio besetzt sei.

Türkische Angriffe auf Armenien.

Amsterd., 25. Sept. Den englischen Mättern vom 23. zufolge hat der Präsident der armenischen Republik aus Eriwan berichtet, daß die Lage in Armenien sehr bedrohlich sei. Türkische Truppen hätten das Land umzingelt und Kulo an der Grenze von Karz genommen.

Frankreichs Siegestaumel.

Die führenden Männer und politischen Kreise sind durch den Sieg der Entente in einen Taumel geraten, der sie jeder Vernunft unzugänglich macht, und der die Franzosen deshalb verhindert, sich darüber klar zu werden, daß nicht sie es sind, die diesen Sieg errungen haben, sondern daß es die Angelsachsen waren, und Frankreichs Söhne nur für deren Ziele bluten mußten, wofür die Mutter Frankreich nun allerdings ein paar Goldklumpen erhält. In Deutschland aber wird diesem neuerwachten französischen Größenwahn dauernd Aufmerksamkeit entgegengebracht werden müssen, und zwar in dem Sinne, daß wir uns der trügerischen Hoffnung entäußern, jemals zu einer Verständigung mit Frankreich zu kommen. Der französische Nationalstolz ist mit den niedrigsten Mitteln des Instinktes gezogen worden, er hat jetzt durch den Krieg noch eine Steigerung

in der Richtung zum Pathologischen erfahren, das erfahren wir aus allen Aeußerungen der Presse und namentlich der führenden Persönlichkeiten. Vor dem Kriege waren neben den Sozialisten auch die Radikalen, — ihrer innerpolitischen Stellung nach unserer Demokratie entsprechend — für eine Verständigung mit Deutschland, obwohl auch sie wie die Sozialisten innerlich auf Elsaß-Lothringen nicht verzichtet hatten. Damals war Cail্লাung der Führer der Radikalen, und er war es auch, der den von England geschürten Konflikt zu verhüten mußte. Heute sind die Radikalen völlig ins nationalistische Fahrwasser gefahren. Sie haben eine Erklärung losgelassen, nach der die strikte Anwendung des Friedensvertrags verlangt und Deutschland gezwungen werden soll, die Folgen seiner Verbrechen (!) auf sich zu nehmen. Dabei wissen gerade die Radikalen ganz genau, wie groß der Anteil Frankreichs an der Verantwortung für den Kriegsausbruch ist.

Die Erörterung des Friedensvertrags gibt schon seit Wochen den Chauvinisten Gelegenheit, ihren Triumphgefühlen freien Lauf zu lassen. So hat auch gestern der Berichterstatter Lardieu wieder darin geschwelgt, wie machtlos Deutschland jetzt sei. Die Alliierten hätten ihm die Luftschiffahrt, die Tanks, die giftigen Gase und die schwere Artillerie verboten, sowie die leichte Artillerie beschränkt, so daß Deutschland keine nationale Armee organisieren könne, und da ihm der Friedensvertrag ohnedies die kurzfristige Militärdienstzeit und Truppenübungen untersagt habe, so sei jetzt die deutsche Armee zu einer Art Genbarmerie umgewandelt. Es ist geradezu lächerlich, wie die Franzosen das Bestreben an den Tag legen, immer wieder dem Volke die deutsche Ohnmacht vor Augen zu führen. Wie die Wilden, wenn sie einen Löwen durch Zufall oder mit Hilfe der Weissen erlegt haben, so fallen sie nun noch über das zusammengebrochene Deutschland her, um es zu verhöhnen. Und um die allen Franzosen innewohnende Angst zu beschwören, gab dann der Außenminister eine Darstellung des Völkervertrags, der Frankreich die Hilfe Englands und Amerikas sichere. Schon wandte sich gegen den Vorwurf des Sozialisten Gachin, der Friedensvertrag sei ein Vertrag des Unrechts und der Ungerechtigkeit. Kein Friede entspreche den Aspirationen der Völker besser. Was werden die Iren, Ägypter, Perser, Marokkaner, Inder sagen, abgesehen von der Bergewaltigung des deutschen Volkes. Und wenn schon darauf hinweist, daß eine Abstimmung in Elsaß-Lothringen unndig sei, denn alle Wahlen in Elsaß-Lothringen seien seit 1870 für Frankreich gewesen, so weiß er ganz genau, daß er die größte Unwahrheit sagt, denn wir haben zuverlässige Nachrichten, daß ganz Elsaß-Lothringen empört ist über die brutalen Französisierungsmaßnahmen, den Hochmut der Sieger, die Verwaltungsunfähigkeit, die Unordnung, Schlampererei und Faulheit, welche überall in allen Zweigen des öffentlichen und wirtschaftlichen Lebens eingerissen hat. Die Autonomiebestrebungen sind heute stärker als je unter deutscher Herrschaft, und die Mehrzahl der Elsaßer würde viel darum geben, wieder unter deutsche Ordnung und Sauberkeit zu gelangen. So steht es heute in Elsaß-Lothringen aus, und man darf sicher sein, daß die elsass-lothringische Frage jetzt erst recht beginnt. Mit Pathos betonte dann der Außenminister, daß die Stellung Frankreichs vom Gesichtspunkt der Diplomatie und der äußeren Lage aus betrachtet noch nie stärker gewesen sei. Noch nie sei ein Bündnis und die Mithilfe Frankreichs so sehr gesucht worden. Frankreich werde seine Politik im Einvernehmen mit den Alliierten fortsetzen, die französische Diplomatie werde neue Formen und neue Mittel anzuwenden wissen. Wir kennen diese Mittel, sie sind nicht neu, sie streben nur danach, Deutschland durch Begünstigung der Polen und Tschechen im Schach zu halten, und so die erste Rolle in politischer und wirtschaftlicher Beziehung in Europa wieder zu übernehmen.

Daß es aber noch Leute gibt, die trotz dieser Sicherheiten, die Frankreich durch seine Bündnisse und die Verflabung Deutschlands erreicht hat, noch neue Gefahren wittern, das hörte man aus den Fragen des früheren Minister Barthou, der wissen wollte, was denn aus dem ganzen Völkervertrag werde, wenn der amerikanische Senat

Antilige Bekannmachungen.

Oberamt Calw.

Bekanntmachung betr. Auslandspek.

Eine weitere auf Tschechen unterjochte Sendung Auslandspek ist eingetroffen. Die zur Verfügung stehende Menge ermöglicht es, an die Fleischverorgungsberechtigten 333 Gramm pro Kopf zu verteilen. Der Preis des Specks beträgt M. 4.— das Pfund.

Damit jedermann in den Besitz des ihm zustehenden Specks kommt, wird jedem Mehger des Bezirks soviel Portionen Speck zugeteilt, als derselbe bei der letzten Kartenausslieferung Fleischbestellkarten zur Ablieferung brachte. Die Bevölkerung hat also ihren Speck bei demjenigen Mehger zu beziehen, bei welchem die letzten Fleischbestellkarten abgegeben wurden. Der Speck kam Samstag, den 27. ds bei den Mehgern abgeholt werden und zwar auf den 4. Wochenabschnitt der laufenden Fleischkarte. Auf diesen Abschnitt entfallen somit 150 Gramm frisches Fleisch und 350 Gramm Auslandspek. Kinderkarten sind gleichfalls mit 350 Gramm Speck zu bewerten.

Die Herren Ortsvorsteher wollen Vorstehendes umgehend in ortsüblicher Weise bekannt geben.

Calw, den 25. September 1919.

Ullmann Reich A. V.

den Friedensvertrag nicht ratifiziere. Clemenceau antwortete, dann bestche der Völkervertrag, wenn es auch eine seltsame Fronte des Schicksals sein würde, ohne die Vereinigten Staaten. Aber wenn die Vereinigten Staaten und schließlich England einmal andere Interessen haben als die des Schutzes des raub- und herrschsüchtigen Frankreichs? Vor diesem Augenblick graut den Franzosen, und deshalb wollen ihre heutigen Führer nicht daran glauben. Den Eintritt einer solchen Lage könnte kein Völkervertrag hindern, und deshalb ist es auch eine falsche Politik, die Frankreich heute im Siegestaumel treibt.

O. S.

Deutschland.

Ein Abschiedsruft an die deutsche Marine.

Berlin, 25. Sept. Der Chef der Admiralität, Kontradmiral von Trotha richtete einen Aufruf an die Marine, worin u. a. ausgeführt wird, man stehe bei der Ausstellung des Stats und der Verabschiedung der Entschädigungsgesetze am Ende einer großen Zeit der deutschen Marine. Die deutsche Marine habe die unvergleichlich schöne Aufgabe lösen können, ein Bindeglied zu sein zwischen der Heimat und all den Südnen deutschen Bodens, die in aller Welt ihre Zukunft einleiten. Jetzt sei die deutsche Marine zusammengebrochen. Die Friedensbedingungen böten der Marine keinen Raum mehr für all die deutsche Manneskraft, die ihr früher zuströmte. Jetzt heiße es, überall Hand anlegen, um auf dem neuen Boden wieder eine Zukunft aufzubauen. Aber trotz allem möge uns, auch wenn wir auseinandergehen müssen, die alte Kameradschaft nicht verloren gehen und auch nicht die Liebe zum Vaterlande!

Polnische Annäherung.

Berlin, 26. Sept. Zu den polnischen Ungerechtigkeiten gegen deutsche Beamte wird in der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ gesagt: Wenn die Polen ihr auch sonst recht wenig einwandfreies Verhalten gegen deutsche Beamte nicht ändern, wird der deutschen Regierung nichts anderes übrig bleiben, als alle Beamte, insbesondere sämtliche Richter, aus den abzutretenden Gebieten sofort beim Inkrafttreten des Friedensvertrags zurückzuziehen.

Gasarbeiterstreik in Stettin.

Berlin, 26. Sept. Dem „Berliner Lokalanzeiger“ zufolge beginnt sich die Lage in Stettin weiter zu verschärfen. Wie die Direktion der Gasanstalt mitteilt, haben die Arbeiter selbst die dringend notwendigen Arbeiten nicht ausgeführt, so daß Stettin auch nach Wiederaufnahme der Arbeit bei der Gasanstalt etwa 14 Tage ohne Gas und Licht bleibt. Auch im Hafen hat sich die Lage verschärft.

nahm seine Mühe vom Türhaken, wohin er sie eben erst gehängt hatte.

Seine Frau sah ihn sorgenvoll an: Was willst du dort? Es wird schon Abend, Hauke!

„Deichgeschichten!“ mummelte er vor sich hin, „ich treffe von den Bevollmächtigten dort.“

Sie ging ihm nach und drückte ihm die Hand, denn er war mit diesen Worten schon zur Tür hinaus. Hauke hatte, der sonst alles bei sich selber abgeschlossen hatte, drängte es jetzt, ein Wort von jenen zu erhalten, die er sonst kaum eines Anteils wert gehalten hatte. Im Gastzimmer traf er Ole Peters mit zweien der Bevollmächtigten und einem Koopseinswohner am Kartentisch.

Du kommst wohl von draußen, Deichgraf? sagte der erstere, nahm die halb ausgeleiteten Karten auf und warf sie wieder hin.

„Ja, Ole,“ erwiderte Hauke, „ich war dort; es sieht übel aus.“

„Nebel?“ — Nun, ein paar hundert Soden und eine Bestückung wird's wohl kosten; ich war dort auch am Nachmittag.“

So wohlfeil wird's nicht abgehen, Ole,“ erwiderte der Deichgraf, der Priehl ist wieder da, und wenn er jetzt auch nicht von Norden auf den alten Deich stößt, so tut er's doch von Nordwesten!“

Du hältst ihn lassen sollen, wo du ihn fandest!“ sagte Ole trocken.

Das heißt, entgegnete Hauke, der neue Koog geht dich nichts an; und darum sollte er nicht existieren. Das ist deine eigene Schuld! Aber wenn wir Rahmungen legen müssen, um den alten Deich zu schützen, der grüne Klee hinter dem neuen bringt das übermäßig ein!“

Was sagt Ihr, Deichgraf?“ riefen die Bevollmächtigten; Rahmungen? Wie viele denn? Ihr liebt es, alles beim teuersten Ende anzufassen!“

Die Karten lagen unberührt auf dem Tisch. „Ich will's dir sagen, Deichgraf,“ sagte Ole Peters und stemmte beide Arme auf, „dein neuer Koog ist ein freßend Werk, was du uns gestiftet hast! Noch laboriert alles an den schweren Rosten deiner breiten Deiche; nun fricht er uns auch den alten Deich, und wir sollen ihn verneuen! — Zum Glück ist's nicht so schlimm; er hat diesmal gehalten und wird es auch noch ferner tun! Steig nur morgen wieder auf deinen Schimmel und sieh es dir noch einmal an!“

Heizerstreik bei Siemens.

Berlin, 26. Sept. In den Siemenswerken traten gestern Abend die Heizer in den Ausstand, was zur Folge hatte, daß die Versorgung des Stabteils Siemensstadt mit Licht unterbrochen wurde. Da das Kraftwerk durch diesen Ausstand stillliegt, sind 30.000 Arbeiter beschäftigungslos.

Ersatzkräfte für die streikenden Hafnarbeiter in Bremen.

Bremen, 26. Sept. Da die Gewerkschaften und der Transportarbeiterverband den Streik ablehnen und in dem Eintreffen von freiwilligen Hilfskräften keine Provokation erblicken, hat man mit der Einstellung von freiwilligen Hilfskräften begonnen. Gestern Morgen haben sich bereits 4- bis 500 Personen gemeldet, die in geschlossenem Zuge zum Hafen gingen. Die Polizei hat den Schut der Freiwilligen übernommen. — Wie die gestrigen Abendblätter melden, wurde gestern Vormittag einem Kassier der Generalkasse, der 200.000 Mark zur Reichsbank bringen wollte, vor der Tür von zwei Männern, die ihm Pfeffer ins Gesicht streuten, das Geld entrissen. Der eine Straßenräuber, der den Raub bei sich führte, wurde eingeholt und festgenommen. Den Revolver, den er aus der Tasche zog, schlug man ihm aus der Hand. Der zweite Räuber ist auf einem Rad entkommen.

Der falsche Weg.

Berlin, 26. Sept. In Spandau drang gestern bei Eröffnung der Stadtverordnetenversammlung eine Abordnung der Kriegsbefähigten in den Sitzungssaal und setzte es durch, daß ihre Forderungen entwickelt werden konnten.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 26. September 1919.

Verfassungsfeier.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Festigung des Gemeinderats heute abend nicht um halb 5 Uhr sondern um halb 6 Uhr stattfindet.

Die Heimreise der Kriegsgefangenen.

Die Heimbeförderung unserer Landsleute aus der Gefangenschaft ist nun im Gange. In Militär-Sonderzügen mit je etwa 1000 Mann werden sie zunächst nach den in Deutschland eingerichteten Durchgangslagern (Dulag) befördert, wo sie zum Zweck der Entseuchung, Neueinkleidung, Eöhnung und Ausschreibung nach Heimatgebieten und Reiseleistungen einen etwa stägigen Aufenthalt nehmen. Nach Ermittlung der für die einzelnen Richtungen vorhandenen Leute trifft die Eisenbahn ihre Maßnahmen. Zur Reise vom Dulag nach der Heimat hätten in erster Linie die fahrplanmäßigen Züge des öffentlichen Verkehrs zu dienen, da diese aber vielfach überfüllt sind und die Zahl der für eine Richtung vorhandenen Leute hierfür sehr erheblich ist, werden von den Dulag nach den Hauptrichtungen soviel als möglich Sonderzüge bis zu wichtigen Knotenpunkten gefahren, wo sich die Heimkehrenden auf die fahrplanmäßigen Züge der dort abweigenden Bahnen verteilen. Die Eisenbahnverwaltung betrachtet es als Ehrenpflicht, unseren heimkehrenden Landsleuten jede mögliche Mühsale zu widmen. Bei dem heutigen Bestand des deutschen Eisenbahnwesens wird es aber leider nicht immer gelingen, alle Wünsche zu erfüllen. Beispielsweise wird es vorkommen, daß die Heimkehrenden überfüllte Züge benutzen müssen, weil die Eisenbahnverwaltung wegen mangelnder Lokomotivkraft keine weiteren Wagen einstellen und noch weniger einen weiteren Zug fahren kann. Zugunsten der Heimkehrenden den öffentlichen Verkehr einzuschränken, ähnlich wie z. Bt. der Mobilmachung ist schon aus dem Grunde ausgeschlossen, weil die Verbesserung der Heimkehrenden im Gegensatz zur Truppenbeförderung bei Kriegsausbruch nicht nach einem bestimmten Plan, sondern je nach dem Zeitpunkt der Rückgabe aus Feindeshand und je nach den im Betracht kommenden Heimatgebieten auf den einzelnen Bahnhauptlinien in wechselnder Stärke zu erfolgen hat.

Der Schimmelreiter.

28.] Novelle von Theodor Storm.

Ein Hausen neuer Blag' und Arbeit erhob sich vor der Seele des Deichgrafen; nicht nur der alte Deich mußte hier verläßt, auch dessen Profil dem des neuen angenähert werden; vor allem aber mußte der als gefährlich wieder aufgetretene Priehl durch neu zu legende Dämme oder Rahmungen abgeleitet werden. Noch einmal ritt er auf dem neuen Deich bis an die äußerste Nordwestecke, dann wieder rückwärts, die Augen unablässig auf das neugewählte Bett des Priehles heftend, der ihm zur Seite sich deutlich genug in dem bloßgelegten Schlüßgrund abzeichnete. Der Schimmel drängte vorwärts und schnob und schlug mit den Vorderhufen; aber der Reiter drückte ihn zurück, er wollte langsam reiten, er wollte auch die innere Unruhe bändigen, die immer wilder in ihm aufgor.

Wenn eine Sturmflut wiederkäme — eine, wie 1655 dargelegen, wo Gut und Menschen ungezählt verschlungen wurden —, wenn sie wiederkäme, wie sie schon mehrmals einst gekommen war! — Ein heißer Schauer überrieselte den Reiter — der alte Deich, er würde den Stoß nicht aushalten, der gegen ihn heraufschöffe! Was dann, was sollte dann geschehen? — Nur eines, ein einzig Mittel würde es geben, um vielleicht den alten Koog und Gut und Leben darin zu retten. Hauke fühlte sein Herz hüpfen, sein sonst so fester Kopf schwindelte; er sprach es nicht aus, aber in ihm sprach es stark genug: Dein Koog, der Hauke-Haten-Koog müßte preisgegeben und der neue Deich durchstochen werden!

Schon sah er im Geist die stürzende Hochflut hereinbrechen und Gras und Klee mit ihrem salzen, schäumenden Gischt bedecken. Ein Sporenstich fuhr in die Weichen des Schimmels, und einen Schrei ausstoßend, flog er auf dem Deich entlang und dann den Alt hinab, der deichgräflichen Beste zu.

Den Kopf voll von innerem Schrecknis und ungeordneten Plänen kam er nach Hause. Er warf sich in seinen Lehnstuhl, und als Elke mit der Tochter in das Zimmer trat, stand er wieder auf und hob das Kind zu sich empord und küßte es; dann jagte er das gelbe Hündlein mit ein paar leichten Schlägen von sich. „Ich muß noch einmal droben nach dem Krug!“ sagte er und

Hauke war aus dem Frieden seines Hauses hieher gekommen; hinter den immerhin noch gemäßigten Worten, die er eben hörte, lag — er konnte es nicht verkennen — ein zäher Widerstand; ihm war, als fehle ihm dagegen noch die alte Kraft. „Ich will tun, wie du es rätst, Ole,“ sprach er; „nur fürcht ich, ich werd es finden, wie ich es heut gesehen habe.“

— Eine unruhige Nacht folgte diesem Tage; Hauke wälzte sich schlaflos in seinen Kissen. Was ist dir? frug ihn Elke, welche die Sorge um ihren Mann nach hielt; drückt dich etwas, so sprich es von dir; wir haben's ja immer so gehalten!“

„Es hat nichts auf sich, Elke!“ erwiderte er, „am Deiche, an den Schleusen ist was zu reparieren; du weißt, daß ich das allseitig nachts in mir zu bearbeiten habe.“ Weiter sagte er nichts; er wollte sich die Freiheit seines Handelns vorbehalten; ihm unbekannt war die klare Einsicht und der kräftige Geist seines Weibes ihm in seiner augenblicklichen Schwäche ein Hindernis, dem er unwillkürlich auswich.

— Am folgenden Vormittag, als er wieder auf den Deich hinauskam, war die Welt eine andere, als er sie tags zuvor gefunden hatte, zwar war wieder hohle Erde, aber der Tag war nun im Steigen, und eine lichte Frühlingssonne ließ ihre Strahlen fast senkrecht auf die unabsehbaren Matten fallen; die weißen Möwen schwebten ruhig hin und wieder, und unsichtbar über ihnen, hoch unter dem azurblauen Himmel, sangen die Lerchen ihre ewige Melodie. Hauke, der nicht mußte, wie uns die Natur mit ihrem Reiz betrügen kann, stand auf der Nordwestecke des Deiches und suchte nach dem neuen Bett des Priehles, das ihn gestern so erschreckt hatte, aber bei dem vom Zenit herabschießenden Sonnenlichte fand er es anfänglich nicht einmal. Erst da er gegen die blendenden Strahlen seine Augen mit der Hand beschattete, konnte er es nicht verkennen; aber dennoch, die Schatten in der gestrigen Dämmerung mußten ihn getäuscht haben: es kennzeichnete sich jetzt nur schwach; die bloßgelegte Mäufewirtschaft mußte mehr als die Flut den Schaden in dem Deich veranlassen haben. Freilich, Wandel mußte hier geschaff werden, aber durch sorgfältiges Aufgraben und, wie Ole Peters gesagt hatte, durch frische Soden und einige Ruten Strohbefestigung war der Schaden auszuheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Einfährigenprüfung.

Bei der soeben beendeten Einfährigenprüfung vor der Prüfungscommission in Stuttgart hatten von 12 von der Späher'schen Höheren Handelsschule zugelassenen Schülern 11 den gewünschten Erfolg; weitere 7 Zöglinge der Schule, somit insgesamt 18, haben gleichfalls das Examen bestanden.

Beamtenbewegung.

In der württembergischen Beamtenenschaft ist zur Zeit eine starke Bewegung zur Erlangung von neuen Teuerungszulagen im Gange. Es werden, wie wir hören, demnächst Verhandlungen mit dem Finanzministerium stattfinden.

Erhöhung der Fahrpreise

bei Reisen mit den Posten.

Im Hinblick auf den durch die Teuerungsverhältnisse weiter gesteigerten Aufwand für die Postfahrten sieht sich die württ. Postverwaltung von neuem genötigt, die Personenfahrpreise für Reisen mit den Posten (Personen- und Karriolposten) auf 1. Oktober ds. Js. zu erhöhen. Eine entsprechende Erhöhung muß auch bei dem staatlichen Kraftfahrzeugverkehr durchgeführt werden, dessen Kosten gleichfalls stark gestiegen sind.

Verbrecherischer Anflug.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen teilt mit: In letzter Zeit ist wiederholt die Bremsluftleitung von Personenzügen von böswilliger Hand zwischen zwei Wagen gesperrt worden, so daß die hinter der Unterbrechungsstelle befindlichen Wagen von der Lokomotive aus nicht mehr gebremst werden konnten. Diese Unterbrechung der Leitung ist um so gefährlicher, je länger die Züge sind und je weiter vorn im Zug sie erfolgt. Solche Handlungen bringen Leben und Gesundheit der Reisenden in höchste Gefahr, weil ein rechtzeitiges Halten des Zuges in Frage gestellt ist und Luftstöße des ungebremsten Zugteiles auf die vorderen Wagen möglich sind. Auch andere Züge sind unter Umständen schwer gefährdet. Es liegt daher im eigenen Interesse aller Mitreisenden, daß sie die Vornahme solcher ruchloser Handlungen möglichst verhindern und zur Feststellung des Täters beitragen.

Fürsorge für Wöchnerinnen.

Vor kurzem hat die Nationalversammlung ein Gesetz verabschiedet, das die feilherigen Leistungen an Wöchnerinnen wesentlich erhöht und erweitert. Vom 1. Oktober ds. Js. an erhalten außer denjenigen Wöchnerinnen, die im letzten Jahr vor der Niederkunft mindestens sechs Monate hindurch einer reichsgesetzlichen Krankenkasse angehört haben, auch alle versicherungsfreie Ehefrauen, Töchter, Stief- und Pflegeväter, sofern ihre Ehemänner bzw. Väter Mitglied einer reichsgesetzlichen Krankenkasse sind und wenn sie mit diesen in häuslicher Gemeinschaft leben, Wochenhilfe. Sie erstreckt sich ferner auf alle minderbemittelten Wöchnerinnen, welche nicht unter die eben Genannten fallen. Als minderbemittelt gilt: 1. eine verheiratete Wöchnerin, wenn ihres Ehemanns und ihr Gesamteinkommen in dem Jahre oder Steuerjahre vor der Entbindung den Betrag von 2500 M. nicht übersteigen hat. Dieser Betrag erhöht sich für jedes vorhandene Kind unter 15 Jahren um 250 M.; 2. eine

unverheiratete Wöchnerin, wenn ihr Gesamteinkommen in dem Jahre oder Steuerjahre vor der Entbindung den Betrag von 2000 M. nicht übersteigen hat. Neben einem einmaligen Beitrag zu den Kosten der Entbindung in Höhe von 50 M. erhalten die genannten Wöchnerinnen ein Wochenlohn auf die Dauer von 10 Wochen, eine Beihilfe bis zum Betrage von 25 M. für Hebammendienste und ärztliche Behandlung, falls solche bei Schwangerschaftsbeschwerden erforderlich werden, und, solange sie ihre Neugeborenen stillen, ein Stillgeld bis zum Ablauf der zwölften Woche nach der Niederkunft. Wöchnerinnen, die Mitglied der Krankenkasse sind, erhalten ein Wochenlohn in Höhe des Krankengeldes, jedoch mindestens 1,50 M. täglich und ein Stillgeld in Höhe des halben Krankengeldes, jedoch mindestens 75 Pfg. täglich, alle übrigen erhalten täglich 1,50 M. Wochenlohn und 75 Pfg. Stillgeld. Die Wochenfürsorge wird durch die Allgemeine Ortskrankenkasse, in deren Bezirk der gewöhnliche Aufenthalt der Wöchnerin liegt, geleistet. Für Wöchnerinnen, die vor dem 1. Oktober 1919 entbunden wurden, sind besondere Bestimmungen getroffen, worüber im Einzelfall von der Krankenkasse Auskunft erteilt wird.

Es muß anerkannt werden, in wieweit weitgehendem Maß für die Wöchnerinnen gesorgt wird, eine Fürsorge, die aber auch angesichts der gewaltigen Einbuße an Menschkraft durch den Krieg als eine der dringlichsten Aufgaben der Sozialversicherung bezeichnet werden muß. Mit der Gewährung von Wochenhilfe an versicherungsfreie Ehefrauen pp. Versicherter ist der erste Schritt für die obligatorische Einführung der Familienhilfe bei den Krankenkassen getan. Der Zeitpunkt ist wohl nicht mehr fern, wo die Wünsche der Arbeiterschaft, die auch in unserem Bezirk immer lauter werden, die Arzt- und Apothekerkosten für ihre Familienmitglieder auf die Krankenkasse zu übernehmen, in Erfüllung gehen werden. Auf der andern Seite darf aber nicht vergessen werden, wieweit große Mittel zur Beilegung all dieser Forderungen von Arbeitgeber und Arbeitnehmer aufzubringen sind.

Mutmaßliches Wetter am Samstag u. Sonntag.

Der Luftdruck steigt augenblicklich wieder an, aber im Westen tauchen neue Luftwirbel auf. Am Samstag und Sonntag ist deshalb veränderliches, wenn auch noch vorherrschend trodenes und mildes Wetter zu erwarten.

SCB. Feuerbach, 25. Sept. Ein Personenautomobil fuhr, von Cannstatt kommend, gestern Abend um 8 Uhr in der Ludwigsburgerstraße bei der Gärtnerei Müller von hinten auf einen Handwagen auf. Eine Begleiterin des Wagens, die Kinderchwester Beate Wiedenmann von Korntal, wurde mit einem Schädelbruch ins Kathrinenhospital nach Stuttgart eingeliefert, wo sie unmitttelbar darauf verstarb. Zwei weitere den Kinderwagen begleitende Personen, nämlich eine Schwester der Verstorbenen und ein junger Mann von Korntal kamen mit leichten Verletzungen und dem Schrecken davon. Gegen den Chauffeur, der behauptet, von den Scheinwerfern eines entgegenkommenden Automobils geblendet gewesen zu sein, ist Untersuchung eingeleitet.

SCB. Mühlacker, 25. Sept. Im benachbarten badischen Dorf Eutingen ermittelte die Gendarmerie auf eine Anzeige zwei Ochsen

im Lebzahndiebstahl von 16 Zentner, die aus dem Württembergischen eingeführt waren und dort in einer Brauerei für Rechnung eines Pforzheimer, Metzgers geschlachtet werden sollten. Eines der Tiere war tatsächlich schon geschlachtet, das andere konnte noch lebend beschlagnahmt werden. Die an dem Handel Beteiligten haben natürlich großen Schaden.

SCB. Tübingen, 25. Sept. Gestern früh 1 Uhr traf der zweite große Gefangenentransport auf dem Bahnhof ein, der uns 1268 Gefangene, meist Norddeutsche, nur etwa 25 Württemberger, aus amerikanischer Gefangenschaft von einem Lager bei Dijon brachte. Ihr Zug blieb bis früh 6 Uhr hier, so daß die Kriegsgefangenenheimkehrstelle in Tätigkeit treten durfte. Viele fleißige Hände überreichten wohlwollenden Kaffee und gutes Brot, was dankbare Aufnahme fand. Die Stadtkapelle stellte sich ebenfalls in den Dienst der guten Sache. Den Heimkehrern war es recht wohl zu Mute, obwohl sie sich über die Behandlung in amerikanischer Gefangenschaft, besonders in den letzten Monaten, nicht zu beklagen hatten.

SCB. Waldsee, 25. Sept. Der Pferdemarkt war mit 280 Pferden besetzt, bei lebhaftem Handel wurden Erlöse von 1000—9000 Mark pro Stück erzielt. Pferdehändler und Zigeuner waren in großer Anzahl angekommen. — 75 Stück Ferkel wurden zugeführt und alle zu Preisen von 220—280 Mark pro Paar verkauft. — Auf dem Obstmarkt war nur geringe Menge vorhanden, warum? weil der Marktordnung zuwider die Kleinbändler schon lange vor festgesetzter Einkaufszeit Obst fürzweife davontrugen und die Großhändler die Einfuhr schon außerhalb der Stadt wegnahmten und die Kleinkaufenden Einwohner das Nachsehen hatten. Preise: Mostbirnen 9—10 M., Mostäpfel 10—12 M.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gottesdienste.

15. Sonntag nach Trinit., 28. Sept. Vom Turm: 4. Predigt: Lied: 175. „Jesus Christus gab sich uns“. 9 1/2 Uhr: Vormittagspredigt, Stadtpfarrer Schmid. 1 Uhr: Christenlehre mit den Töchtern des jüngeren Jahrgangs. 8 Uhr: Abendpredigt im Vereinshaus, Stadtpfarrer Schmid. Donnerstag, 2. Okt. 8 Uhr abends: Bibelstunde im Vereinshaus, Stadtpf. Schmid.

Katholische Gottesdienste.

Sonntag, 28. September. 8 Uhr: Frühmesse mit Homilie, 10 Uhr: Predigt und Amt, 2 Uhr nachm.: Andacht. Montag 8 Uhr: Gottesdienst in Liebenzell. Dienstag, 29. Sept. 8 Uhr Gottesdienst in Teinach, Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst in Wildberg. Beichtgelegenheit: Samstag ab 4 Uhr nachm., Sonntag, früh ab 7 Uhr.

Gottesdienste in der Methodistenkapelle.

Sonntag: morgens 9 1/2 Uhr, abends 8 Uhr: Predigt, morgens 11 Uhr Sonntagschule. Mittwoch abends 8 1/2 Uhr Gebetsstunde.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Selmann, Calw. Druck und Verlag der A. Böhmler'schen Buchdruckerei, Calw.

Städtische Lebensmittel - Fürsorge Calw.

Am Samstag, den 27. ds., vorm. von 8 Uhr an wird auf der Freibank an die Buchstaben H—L Kuhfleisch verkauft, das Pfund zu 1.60 Mk. Lebensmittelbücher sind mitzubringen.

Es können gekauft werden auf Lebensmittelmarken Nr. 162 Graupen 1 Anteil 125 Gramm, Nr. 163 Haferflocken 1 Anteil 125 Gramm. Bis Montag, 29. kann auf Nr. 165 Reis bestellt werden. Die Kleinbändler haben die Bestellmarken am Dienstag, 30. auf dem Rathaus abzuliefern.

Die Mehlanweisungen

werden im Monat Oktober ds. Js. wie folgt erteilt: am Montag, den 6. und 20. Oktober für die Bäcker und Händler der Stadt Calw, am Dienstag, den 7. und 21. Oktober für die Bäcker und Händler der übrigen Bezirksmunicipien. Calw, den 22. September 1919.

Kommunalverband: Amtmann Reich A. B.

Stadtschultheißenamt Calw.

Morgen Nachmittag von 1—3 Uhr werden unter dem Rathaus Kartoffelbezugscheine

das Stück zu 40 Pfg. abgegeben. Die ausgefüllten Bezugscheine können erstmals am Montag, den 29. ds. in der Reihenfolge der Brotkartenabgabe auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 8, zum Abstempeln vorgelegt werden. Weitere Abstempelung werden später bekannt gegeben. Für jedes Haushaltsmitglied können auf Bezugschein nur 2 1/2 Ztr. Kartoffeln gekauft werden. Calw, den 26. September 1919.

Stadtschultheißenamt: J. B. Sekr. Herrmann.

Zu verkaufen schwarzen Damen - Samthut einen noch neuen Kinder - Hut für 7—10 jähr. Kind, eine Kinder - Garnitur (Eisvogel), ein Paar Kinder - Galoschen.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Blattes.

Dunkelgrauen Ueberzieher bereits neu, (für mittlere Figur) sehr preiswert, verkauft R. F. Schühle jr., Schneider, Vorstadt 252.

Trauerhut, sowie schwarzen Filzhut sehr preiswert zu verkaufen. Vorstadt 279.

Die Rentheimer Waldbrücke

über die Nagold ist am Montag, den 29. und Dienstag, den 30. September wegen Wiederherstellungsarbeiten für Fuhrwerke gesperrt.

Forstamt Stammheim.

Altburg.

Die Beifahrer von zirka 40 schm. Schotter

aus dem Schotterwerk Calw auf dem Muckberg auf die hiesigen Ortsstraßen ist zu vergeben.

Offerten sind bis 30. September beim Schultheißenamt einzureichen. Gemeinderat.

Brautpaar sucht 2—3 Zimmer-Wohnung

in Liebenzell oder Hirsau. Angebote unter R. B. an die Geschäftsstelle des Blattes.

Ein oder zwei möblierte Zimmer (heizbar),

möglichst in der Nähe der Späher'schen Handelsschule ab Anfang Oktober zu mieten gesucht. Gest. Angebote an Richard Fröde, Pforzheim, Friedenstr. 8.

Kinder-Sportwagen

verkauft Stadtweinst. Kolb.

Gutes Fahrrad mit Friedensbereifung, verkauft. Wer sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Eine schöne, rehsfarbige Ziege

ist zu verkaufen. Vorstadt 268.

In ein gutes Haus nach auswärts (2 Personen) wird ein besseres, tüchtiges Mädchen gesucht.

Eintritt 1. Oktober. Hoher Lohn, gute Behandlung und Verpflegung zugesichert. Angebote unter M. Sch. 30 an die Geschäftsstelle des Blattes.

1a. lagerfähige Pfälzer-Zwiebel,

per Zentner 30 Mk. mit Sach, empfiehlt Otto Jung, Landesprodukte.

Verlässbaren, kleineren, guten Keller,

in der Nähe Bahnhof, Stuttgarter- oder Bischoffstraße zu mieten gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Blattes.

Kurzgefärgtes, trockenes Brennholz

kann sofort geliefert werden L. Rürcher, Sägewerk, Hirsau.

Freie Maler- und Gipfer-Innung für den Bezirk Calw.

Am Sonntag, den 28. September, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Adler“

Monats-Versammlung.

Am zahlreiches Erscheinen bittet der Vorsitzende: C. Kirchner.

Für sofort oder Anfang Oktob. wird ein fleißiges Dienstmädchen gesucht.

Neue Handeltsschule.

Gesucht wird auf 1. spätestens 15. Oktober

besseres Mädchen

für Küche und alle Hausarbeit zu kleiner, stiller Familie in Karlsruhe. Näheres zu erfragen bei Reichmann, alte Apotheke.

Auf sofort oder 1. Oktober wird in klein. Haushalt ein zuverlässiges, pünktliches Mädchen gesucht, das womöglich schon gedient hat. Sonntags frei. Zu erfragen bei Frau Emil Lichtenberger, Bahnhofstr. 27. Pforzheim.

Ehrliches Mädchen

welches im Kochen und Nähen erfahren ist, findet in gutem Hause bei hohem Lohn Dauerstellung. Näheres in der Geschäftsstelle des Blattes.

Gesucht auf 15. Oktober ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Weinmädchen.

Angebote mit Zeugnisabschriften an

Frau Dr. Smhoff, Karlsruhe, Vorholzstraße 4.

Tüchtiges Mädchen

auf 1. oder 15. Oktober gesucht. Frau Essfäher, Bäckerei, Pforzheim, Bleichstraße 13. Vorzustellen bei Ad. Hahn, Liebenzell.

14—16 jähriges, williges

Mädchen

wenn möglich Waisenmädchen, wird sofort angenommen bei vollem Familienantritt (wie eigen) zur Stütze im Haushalt bei kleiner Familie. Anfragen unter M. S. sind sofort zu richten an die Geschäftsstelle des Blattes.

Traumbuch das große ägyptische Mh. 5.20. Alfa Verlag München 23.60.

Gut unterrichtet

sind Sie über alle wichtigen Ereignisse, wenn Sie das Calwer Tagblatt lesen

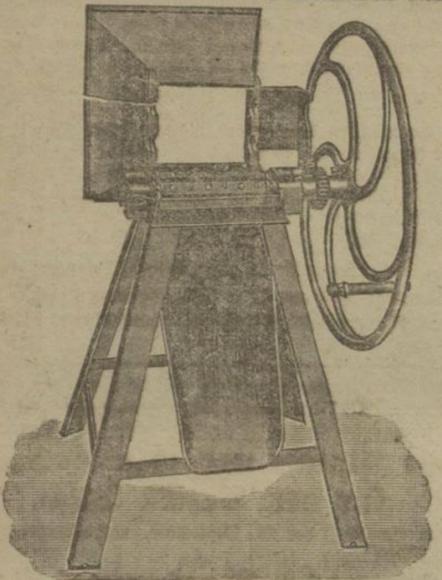
Anlässlich unseres Wegzugs von hier laden wir auf Samstag abend in unseren Saal zu einem

Abschiedsschoppen
mit musikalischer Unterhaltung
höflichst ein. Anfang 8 Uhr.

Geschwister Braun.

Wegen Geschäftsübergabe bleibt der „Babische Hof“ von Montag ab bis auf weiteres geschlossen.
Eröffnung wird wieder bekannt gegeben.

Im Kleidernähen und Weißnähen
empfehlen sich
Geschwister Frey, Calw, Zwinger 288.



Rübenmühlen verschiedener Fabrikate empfiehlt
Emil Ketter, Weilderstadt.

Stallhasen, Kaninchen werden lebendig oder geschlachtet jedes Quantum zu den höchsten Preisen fortwährend angekauft.
bei Aug. Theurer, Metzger in Pforzheim, Kronprinzenstraße 16.

19272 Wagonladungen Most- und Tafeläpfel
habe ich seit dem Bestehen meines Geschäftes verkauft. Auch in diesem Jahr kaufe und verkaufe ich

Fall-, Most-, Wirtschafts- und Tafel-Äpfel und Birnen
jedes Quantum in Ladungen von mindestens 5000 Kilo und erbitte Angebote und Nachfrage von Interessenten.

1300000 Kilo Zwiebeln
wurden durch meine Firma im Herbst 1918 außerhalb Württembergs verladen.

Der größte Umsatz, die beste Qualität, der billigste Preis.
Augenblicklich treffen tausend große Sendungen

Ia. gesunde, haltbare neue Zwiebeln
ein, die ich in Säcken die 50 Kilogramm zum Tagespreis auf Grund des am Erzeugerort gemachten Einkaufes ab Bahnhof Stuttgart gegen Cassé abgebe.

Bei Abnahme von 20 Zentnern an ermäßigt sich der Tagespreis um Mk. 1.— per Zentner.
Ganze Wagonladungen nach besonderer Vereinbarung.

Robert Hallmayer, Stuttgart
Lebensmittel-Großhandlung gegr. 1835
Tel. Nr. 8520 u. 3514. Telegr.: Hallmayer Stuttgart.

Am Sonntag, den 28. September, findet im Gasthaus zum „Hirsch u. Lamm“ in Hirsau

große Tanz-Unterhaltung

mit Blechmusik statt.
In zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Anfang 2 Uhr. der Befiger: Willy Diebel.

Trabers Mexik. Kunst-Arena
trifft in den nächsten Tagen von Bruchsal hier ein und gibt auf der Durchreise von Bruchsal nach Ulm hier

nur 3 Tage

Vorstellungen
mit nur ersten Kunst-Kräften.
Alles Nähere durch Inserate und Tageszettel.

Brautkränze, Brautschleier,
in großer Auswahl empfiehlt
L. Schaufelberger, Blumen-geschäft,
Untere Marktstraße 84.

Rohrmatten einfach, mit verzinktem Draht, sind wieder eingetroffen.
Alfred Pfeiffer, Baumaterialien-Handlung.

Die Kosten
einer Anzeige werden durch größeren Absatz der empfohlenen Ware reichlich gedeckt!

Uizenberg.
Am Samstag abend 5 Uhr verkauft älteres

Maurergeschirr.
Maurermeister Walz Witwe.

Hierher
müssen Sie Ihre

Felle
senden und erhalten Sie die höchsten Preise vom Marler bis zum Hirsch.
Ankauf von Rehgeweihen, Gerben von Fellen.

E. Maishofer,
moderne Tierausstatterei
Pforzheim, Lindenstraße 52.
Telephon 1501.

Große Sendung

Zwetschgen
eingetroffen.

Bestellte Zwetschgen müssen heute und morgen abgeholt werden.

Röhm-Dalcolmo, Telef. 79.

Einige vorzüglich erhaltene

Pianinos
in schwarz, mußb. u. eichen, Friedensware, abzugeb.:
G. L. Nagel, Heilbronn, Fernsprecher 173.

Unkraut samen
(Taubenfutter) wird gekauft und gut bezahlt.
Leberstraße 151.

Statt jeder besonderen Einladung.

Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 27. September 1919 stattfindenden

Hochzeits-Feier
in das Gasthaus zum „Hirsch“ in Altbulach freundlichst einzuladen.

Friedrich Reutter, Metzger,
Sohn des Michael Reutter, Bauer in Altbulach.
Maria Mast,
Tochter des Christian Mast, Maurermeister in Altbulach.
Kirchgang 1/2 1 Uhr.

Unterricht in allen Schulfächern und Stenographie, so- Nachhilfestunden
erteilt Hildegard Hebling, Teuchelweg.

Ich beehre mich meine

Modellhut-Ausstellung
ergebenst anzuzeigen.

Marie Dorn, Untere Marktstraße.
NB. Ältere Hüte werden schön und billig umgearbeitet.

Hüte zum façonieren werden angenommen.

Starke rindlederene Stiefel und Hauschuhe sind eingetroffen.
Friedrich Kügler, Altburg.

Wir suchen für Anfang Oktober noch **einige möblierte Zimmer** für ältere Schüler.
Neue Handelsschule.

Ein gutes Rezept
zur Herstellung eines vorzüglich schmeckenden Hausgetränks

ist folgendes:
Man nehme zu 150 Liter 40—80 Pfund Äpfel oder Birnen, 1 Flasche Mostansatz mit Heidelbeerzusaß und mit Süßstoff, 2—4 Pfund Zucker, 40 g Bresthefe.
— Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei. —

Ein Versuch überzeugt. Glänzende Anerkennungen.
Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeerzusaß und mit Süßstoff kostet die Flasche zu 100 Liter Mk. 17.—
Ruf's Kunstmostansatz mit Heidelbeerzusaß und mit Süßstoff kostet die Flasche zu 50 Liter Mk. 9.—.

Alleiniger Hersteller:
Robert Ruf, Heidelberg-Versandhaus, Ettlingen.
Wöflingen, 23. August 1919.

Werter Herr Ruf!
Habe schon zweimal von Ihnen Kunstmostansatz bezogen für mich und meinen Nachbar; derselbe hat uns sehr gut gefallen etc. Habe dieses Jahr wenig Obst, möchte es daher mit Kunstmostansatz strecken. Senden Sie mir daher so schnell als möglich wieder 3 Flaschen Heidelbeer-Kunstmostansatz mit Süßstoff.
gez.: Christine Schäfer.